

Michael Beer

Ein Baumeister, der seine Tätigkeit im Schwabenland und im Allgäu um 1650 entfaltete, war Michael Beer. Das Jahr seiner Geburt ist nicht bekannt. Um 1620 kam er nach Niederösterreich, wo er das Maurerhandwerk erlernte. Seine Heimat ist Au im Bregenzerwald. Die Originalurkunde seines Gesellenbriefes liegt im Landesarchiv zu Bregenz und lautet:

„1651 Jänner 29.

Poysdorff.

Die verordneten Zechmeister des Steinmetzen- und Maurerhandwerks Michael Hüeber und Andree Seundt, beide Bürger und Maurermeister im Markt Poystorff in Österreich unter der Enns, bezeugen dem Michael Beer aus Thüral vom Bregizer Waldt in der Au gebürtig, dass er vor 22 Jahren beim Maurermeister Hanns Garttner von Mistelbach nach Handwerksbrauch auf 3 Jahre lang zur Erlernung des Maurerhandwerks aufgedingt und nach Beendigung der Lehrzeit vor Meister, Gesellen und offener Zechlade und in Gegenwart seiner Bürgen Hanns Pischof, Maurermeister zu Wilfersdorf, und Laurenz Purtscher von Hochenruebentorff am Feste Corporis Christi 1625 zum Gesellen gesprochen worden ist.“

Nach der freundlichen Mitteilung des Landesarchives von Vorarlberg kommen noch heute beide Namen in der Umgebung des Boden-Sees vor.

Wie lange Beer noch in unserer Heimat weilte, ob er an dem Bau unserer Pfarrkirche mitarbeitete, und wann er wieder in den Bregenzer Wald heimkehrte, ist nicht bekannt.

Im Jahre 1651 war er in seiner Heimatgemeinde Au, wo sein Name an der Spitze des Meisterverzeichnisses der Maurerinnung steht.

Damals beschäftigte ihn der Bau der ehemaligen Stiftskirche zu Kempten im Allgäu.

3 Jahre später heiratete er am 25. Mai in der Pfarrkirche Andelsbuch. 1657 weilte er in Rankweil, wo er die Loretokapelle erbaute und die Wallfahrtskirche daselbst vergrößerte. An dem Kloster Schussenried arbeitete er mit. Nach dem Tode seiner Frau heiratete er zum zweiten Male u. z. am 17. Jänner 1661.

In den nächsten Jahren entfaltete er eine emsige Tätigkeit: 1662 Schlosskirche in Haigenloch, 1662 Zisterzienserkirche in Rottenmünster, 1665 Jesuitenkollegium in Landshut, 1666 Klosterbau in Ebersberg. Bei diesem Bau konnte er nur den Grundstein legen, da er schon vier Tage später (am 30. Mai 1666) in den Fluten der Bregenzer Ache ertrank.

Sei bedeutendstes Werk ist die Stiftskirche in Kempten, das erste größere Bauwerk in Süddeutschland nach dem unheilvollen 30jährigen Krieg. Stilistisch ist diese Kirche bemerkenswert, da sie Beziehungen zu Salzburger- und Wiener Kunstkreisen zeigt. Die Poysdorfer Innung der Steinmetz- und Maurermeister unterstand ja der Wiener Bauhütte.

Ungefähr 100 Jahre später wanderte ein Maler aus dem Schwabenlande nach Niederösterreich; es war dies Anton Franz Maulpertsch (1724 – 1769). Er wirkte auch in unserer Gegend und malte die Decke in der Piaristenkirche zu Nikolsburg und den Bibliotheksaal im Barnabiten Kollegium zu Mistelbach.

Dass das Land um den Bodensee viele Familien und Auswanderer in unsere Heimat nach Nieder Österreich schickte, sei nebenbei bemerkt. Dieser Zuzug hörte nach dem 30jährigen Krieg auf und es begann die Einwanderung aus den Ländern der böhmischen Krone.

Den Gesellenbrief und die Lebensdaten des Michael Beer teilte mir das Fräulein Dr. Martha Rödiger aus Frankfurt am Main mit, der ich den herzlichen Dank ausspreche.

Veröffentlicht in: „Österreichische Volkspresse“, 9. Aug. 1951